

Den Hrsg. und dem Verlag ist zu danken, daß sie diese hochinteressante, spannende Lektüre als Reprint aufgelegt haben. Das Buch bietet nicht nur dem Liebhaber historischer Reiseberichte Wissenswertes, sondern es vermittelt dem Leser die ehrliche und aufrichtige Hoffnung der beiden Reisenden, daß Bildung und technischer Fortschritt die Lebensverhältnisse der Menschen in Vorderasien und Indien verbessern kann. Alles in allem ein ausgesprochen lesenswertes Buch.

Uwe Pfullmann

Malyn Newitt (Hrsg.): East Africa, Ashgate, London 2002, 224 S.

Dieses Buch gehört zu einer Reihe, die insgesamt neun Regionen der Welt in elf Bänden umfassen soll und das Ziel hat, zeitgenössische Originaldokumente zu präsentieren, in denen die portugiesische Begegnung mit der außereuropäischen Welt beschrieben wird.

Malyn Newitt ist für die Herausgabe dieses Bandes gut qualifiziert, da er bereits drei Bücher über die Portugiesen in Afrika sowie über die Geschichte von Moçambique veröffentlicht hat. Er bietet uns in englischer Übersetzung 52 gut ausgewählte Auszüge aus portugiesischen Texten, die sich von der Ankunft Vasco da Gamas im Jahre 1497 bis zum Verlust der portugiesischen Hegemonie auf dem Zimbabwe-Plateau Mitte des 17. Jh.s erstrecken. Die Auszüge beziehen sich auf die gesamte ostafrikanische Küste zwischen Melinde (im heutigen Kenia) und Natal (in Südafrika) sowie auf Madagaskar und den Sambesi mit seinen Nebenflüssen. Die meisten Übersetzungen wurden auf der Basis von bereits erschienenen Übersetzungen aus dem frühen 20. Jh. erstellt. Einige sind

sogar mehrmals veröffentlicht worden, zuletzt in der von G. S. P. Freeman-Grenville herausgegebenen Anthologie, *The East African Coast* (1962), die als Vorgänger dieses Bandes betrachtet werden kann.

Auch wenn in diesem Buch die ‚Begegnungen‘ und nicht die ‚Entdeckungen‘ im Vordergrund stehen, sind die Dokumente, die zur Verfügung stehen, teilweise dieselben. Die Arten von Begegnung, die in den Texten beschrieben werden, sind vielfältig – Schiffsbrüche, Goldhandel, jesuitische Evangelisierungsexpeditionen, sowie Kriege zwischen Afrikanern und Portugiesen im Binnenland. Von besonderer Bedeutung sind die *prazos da coroa*, eine zunächst quasi-feudale Institution, die in der Praxis dazu führte, daß einige Männer portugiesischer Abstammung teilweise die Rolle afrikanischer Herrscher übernahmen und eigene Staaten gründeten.

Jeder Text wird durch eine hilfreiche Einleitung und durch Annotationen ergänzt. Letztere sind allerdings relativ spärlich. Man fragt sich z. B., ob es nicht möglich gewesen wäre, die Wiedergabe zahlreicher Begriffe aus Bantusprachen in diesen Texten zu kommentieren, zumal diese Begriffe bereits 1980 in einem (hier nicht berücksichtigten) Aufsatz von P. E. H. Hair untersucht wurden.

Das Buch enthält ein ordentliches Register, mehrere Abbildungen und zwei moderne Karten. Auf einer dieser Karten fallen die durch Pfeile dargestellten „Zimba migrations“ auf, die aus dem Innersten Afrikas zu vier verschiedenen Punkten an der Küste von Kenia, Tansania und Moçambique führen. Ob es wirklich Wanderungen eines einzelnen ‚Stammes‘ über ein derart riesiges Gebiet gegeben hat, erscheint mir fraglich; und es mutet altmodisch an, wenn

der Hrsg. (S. 79) die behauptete Existenz von Kannibalismus bei diesen Zimba für plausibel hält, weil die 1580er Jahre eine Zeit von Dürre und Heuschrecken gewesen seien: „In circumstances such as these, examples of cannibalism have certainly been known to occur.“

Als Primärtexte für den Unterricht würden sich die Texte gut eignen. Leider ist das schön hergestellte Buch jedoch für Studierende unerschwinglich.

Adam Jones

Sandra J. MacLean, Fahimul Quadir, Timothy M. Shaw (Hrsg.): Crisis of Governance in Asia and Africa (= International Political Economy of New Regionalisms Series), Ashgate, Aldershot etc. 2001, 338 S.

Im Mittelpunkt dieses Sammelbands steht die in vielen Weltregionen als Spannungsverhältnis wahrgenommene Beziehung zwischen Ethnizität und Governance unter Globalisierungsbedingungen. Die 13 Beiträge sind drei Themenblöcken zugeordnet: Governance und Ökonomie, Governance und Zivilgesellschaft sowie Governance und Konflikt. Der geographische Fokus liegt auf Asien und dem subsaharischen Afrika. Die Hrsg. berufen sich auf einen gemeinsamen Interpretationsrahmen, den sie als politische Ökonomie neuer Regionalismen verstanden wissen wollen, wie ihn Mithrsg. *Shaw* in der gleichnamigen Serie bei Ashgate propagiert. In der konzeptionellen Einleitung des Bands definieren die Autoren Governance als Schnittstelle von Beziehungen und Entscheidungen zwischen Staat, Markt und Zivilgesellschaft. Damit unterscheidet sich der Ansatz einer-

seits zwar von den in der Politikwissenschaft nach wie vor dominanten staatszentristischen Perspektiven. Andererseits jedoch wird über die phänotypische Relevanz eines breiteren Verständnisses hinaus wenig Konkretes dazu ausgesagt, was letztlich genau, und unter welchen Umständen, die Dynamik innerhalb dieses Akteursdreiecks determiniert. Während die theoriegeleitete Suche nach systematischen Zusammenhängen nicht allzu rigoros verfolgt wird und es dem epistemologischen Anspruch zuweilen an analytischer Tiefenschärfe mangelt, eint die Hrsg. ein normativer Impetus, wenn sie Governance letztlich als „a process of building a just, equitable and prosperous world for all groups and communities...“ (S. 28) definieren.

Die Fallstudien beziehen sich vor allem auf Malaysia und Südafrika, weitere Artikel finden sich u. a. zu Bangladesh, Indien und Sri Lanka sowie zu Zimbabwe, Uganda und dem Gebiet der Großen Seen. Thematisch stehen Industrialisierungsprozesse und -krisen (in Malaysia), NGOs und Zivilgesellschaft sowie ethnische Konflikte (vorrangig in Afrika) im Mittelpunkt der einzelnen Beiträge. Vergleichend angelegt, und daher im Kontext des Anliegens der Hrsg. von größtem Interesse, sind die Artikel von *Janis van der Westhuizen* (Universität Stellenbosch, Western Cape) über ethnische Umverteilungsstrategien in Malaysia und Südafrika sowie von *Sandra J. MacLean* (2001 noch Dalhousie Universität, Halifax) über den Zusammenhang von politischer Ökonomie und ethnischen Konflikten in Südafrika und Zimbabwe. Beide Autoren knüpfen an die Position von Robert Cox an und geben dem Band zumindest hier das theoretische Profil, das in der Einleitung beansprucht wird. Nicht alle